„Es ist ein Weinen in der Welt“, Else Lasker-Schüler (1913)

(K)EIN PLATZ AN DER SONNE

Synagoge an der Goethestraße vor 100 Jahren eingeweiht

Ein Gedenkabend
Dienstag, 12. April 2016
19.30 Uhr (*Einlass 18.45 Uhr*)

Alte Synagoge / Capitol Theater
Rabbiner Dr. Max Dienemann-Saal
Goethestraße 1-5, Offenbach

Eintritt: 12 €
Vorverkauf: OF Infocenter, Salzgäßchen 1;
info@dienemann-formstecher.de

Anton Jakob Weinberger
Sonne und Finsternis –
Die Synagoge an der Goethestraße

Michael Kaiser
Rezitation zeitgenössischer Texte
Textfassung: Anton Jakob Weinberger

Yumiko Noda (Violine)
Olaf Joksch (Klavier)
Musikalisches Zeitbild

Führung durch die Alte Synagoge an der Goethestraße, 10. April, 11.30 bis 13 Uhr
Leitung: ehem. Stadtarchivar Hans-Georg Ruppel

Foto: privat; Innenansicht der Synagoge

Eine Veranstaltung der

MAX DIENEMANN / SALOMON FORMSTECHER GESELLSCHAFT

Grafische Gestaltung: Eugen El

Unterstützt von

Pianohaus Guckel seit 1874

Mitten im Krieg

Mitten im 1. Weltkrieg, am 16. April 1916, wurde in der Goethestraße die neue Offenbacher Synagoge unter großer Anteilnahme der Öffentlichkeit eingeweiht. Der F.A.Z.-Architekturkritiker Dieter Bartetzko schreibt im April 1995 im Feuilleton der Zeitung zur Offenbacher Synagoge: „Ihre Architektur ist ein markantes Beispiel der um die Jahrhundertwende einsetzenden, letzten Hochblüte des Synagogenbaus in Deutschland."

Im Äußeren der Offenbacher Synagoge dominiere die griechisch-römische Antike. „Die mächtige Hauptkuppel zitiert das Pantheon, die Einzelformen zeigen strenge Dorik. Nicht zufällig erinnert diese Stilwahl an Staatsarchitekturen wie Peter Behrens' 1911 erbaute Deutsche Botschaft in St. Petersburg, von der es damals anerkennend hieß, sie sei ‚gebauter deutscher Staatskonservatismus': Wie die meisten jüdischen Gemeinden in Deutschland fühlte auch die Offenbachs sich als integraler Bestandteil des deutschen Staats und der deutschen Gesellschaft. Man baute national. Was die Architektur signalisierte, faßte die Einweihungsfeier im Kriegsjahr 1916 mit einem ‚vaterländischen Gebet' in Worte.

In der Pogromnacht von 1938 wurde die Synagoge geplündert, aber nicht zerstört. Das Verwertungsinteresse eines Kinobesitzers schützte sie. Bald darauf eröffnete er unter dem Namen ‚National-Theater' ein Großkino mit gelegentlichem Theaterbetrieb. Umbauten im NS-Stil bekräftigten den nationalistischen Anspruch: Eingang und Foyer des Kinos wurden mit untersetzten, travertinverkleideten Vierkantpfeilern und Pilastern ausgestattet. Weihefeiern der HJ und des BDM vervollständigten den Unterwerfungsakt."

Foto: Stadtarchiv Offenbach; Außenansicht der Synagoge nach ihrer Entweihung durch die Nationalsozialisten